Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **24 (1928)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heft 3/4. XXIV. Jahrgang. **Dezember 1928.**

Erscheint 4mal jährlich, je 4—5 Bogen stark. — **Jahres-Abonnement:** Fr. 12. 80 (exklusive Porto). Jedes Heft bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln käuflich. Preis dieses Heftes Fr. 6. —.

Redaktion, Druck und **Verlag:** Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern, Länggasse.

Erste werden Letzte sein.

Nachklang zur Reformationsfeier von Ad. Aeberhard, Pfarrer, St. Immer.

Bei der zu Stadt und Land erhebend verlaufenen Vierjahrhundertfeier unserer bernischen Reformation ist uns vor allem zum Bewusstsein gekommen, wie tragisch gross das Bemühen der umsichtig vorwärts schreitenden alten Berner war, „die Bünde" und damit den Zusammenhang zwischen den reformiert gewordenen Zürchern und den katholisch verbliebenen Innerschweizern in Kraft zu erhalten. Der Riss ist durch die ultramontanen Umtriebe und römisch-katholischen Sonderbestrebungen selbst im Schul- und Vereinswesen in neuester Zeit womöglich noch grösser, jedenfalls sichtbarer geworden und legt jedem Freunde eines starken Bundes aller Eidgenossen und aller Völker die Frage nahe: Wie konnte es nur dazu kommen? Muss es immer so sein? — Die bisher noch viel zu wenig bekannte Geschichte der wirklichen Be-